

# Masterplan für eine wachsende Energiestadt

Andermatt steht vor grossen Herausforderungen: Hier entsteht in den nächsten zehn Jahren ein Tourismusresort, das neue Massstäbe setzt. Ende Mai wurde die Gemeinde im Urserental mit dem Label «Energiestadt» ausgezeichnet. Wie passt das zusammen?

In den 50er-Jahren machte Andermatt schweizweit von sich reden, als aufgebrauchte Urschneeplaner mit Schimpf und Schande die Schöllenen hinunter aus dem Urserental vertrieben. Die Liebe zur eigenen Scholle war grösser als das lockende Geld und die Aussicht auf ein «Neu Andermatt» an den Hängen über ihrem ertränkten Dorf.

60 Jahre später stehen die Zeichen wieder auf Sturm, aber unter völlig anderen Vorzeichen. Obwohl hier in den nächsten zehn Jahren ein gigantisches Tourismusresort gebaut wird, ist in Andermatt die freudige Erwartung auf das Kommen spürbar. Dieses kann mit nackten Planungszahlen etwa so beschrieben werden: 6 neue Hotels im 4- und 5-Sterne-Segment, 844 Hotelzimmer, 42 neue Häuser mit 490 Appartements, 25 Villen, ein Sportzentrum und ein 1,3 Mio. Quadratmeter grosser 18-Loch-Golfplatz. Im Vollausbau ergibt das Investitionen von einer Milliarde Franken, eine Zunahme der Bevölkerung des 1300-Seelen-Dorfs um 2800 Personen, geschätzte 2000 neue Arbeitsplätze und in der Folge ein Zuwachs des jährlichen Regionalumsatzes um mindestens 120 Mio. Franken. Hinter diesen Kennzahlen steht ein Name: Samih Sawiris.

Seine Vision «Andermatt Swiss Alps» sorgt für Schlagzeilen. Der ägyptische Grossinvestor sagt: «Die Seele der Region ist ihre unberührte Natur.» Das tönt angesichts der Dimensionen nach einem Widerspruch.

## Synergien mit dem Resort nutzen

Einer, der die Seele dieser Region Tag für Tag spürt, ist Roger Nager. Der 40-Jährige ist Installationsleiter beim Elektrizitätswerk Ursern (EWU), Vizepräsident des Gemeinderates und ab 2011 der erste vollamtliche Gemeindepräsident im Kanton Uri. Auch das ist eine Folge des Resortprojekts, das die Gemeindebehörden strapaziert. «Das ist schon eine Belastung», sagt Nager. Für ihn und den amtierenden Gemeindepräsidenten entsprechen die Arbeiten rund um das Resortprojekt etwa je einem 50-Prozent-Job. Doch Nager stöhnt nicht unter der Last. Er stellt sich selbstbewusst und zuversichtlich der Herausforderung.

Darob ist fast ein bisschen in den Hintergrund gerückt, dass Andermatt vor kurzem mit dem Label «Energiestadt» für überdurchschnittliche Leistungen im Energiebereich ausgezeichnet worden ist. Nager, der im Gemeinderat für die-

ses Ressort verantwortlich ist, sagt unumwunden: «Wir haben das Label nicht gesucht.» Das Interesse geweckt hat unter anderem Jean-Pierre Prodollet. Der Energiestadt-Berater konnte dem Gemeinderat vor rund zwei Jahren aufzeigen, dass die Gemeinde Andermatt auf einem guten Weg sei, um die Labelkriterien zu erfüllen. Die meisten relevanten Leistungen in Bereichen wie Versorgung, Entsorgung, Mobilität, Entwicklungsplanung und Raumordnung oder kommunale Anlagen und Gebäude waren auch wegen des Resortprojekts gut dokumentiert. Für den Labelantrag mussten die Leistungen nur noch systematisch zusammengetragen werden. Das hat den Gemeinderat positiv überrascht.

Doch wie passt das Label «Energiestadt» mit einem Tourismusprojekt zusammen, das den Energieverbrauch im Urserental rundweg verdoppeln wird? «Wir wollten mit dem Label «Energiestadt» ein Zeichen setzen», erklärt Nager. Der Gemeinderat hat damit Investor Sawiris ein klares Signal gegeben: Das geplante Tourismusresort muss bezüglich Umwelt und Energie vorbildliche Standards erfüllen. Das ist denn heute mit der angestrebten CO<sub>2</sub>-Neutralität des Resorts auch das offizielle Ziel. «Wir wol-



Andermatts künftiger Gemeindepräsident, Roger Nager (links), und Energiestadt-Berater Jean-Pierre Prodollet.



Ihab Morgan ist Gesamtprojektleiter des geplanten Tourismusresorts in Andermatt. (Bilder: Angel Sanchez)

len mit unserem Dorf auch verstärkt in diese Richtung gehen», betont Nager. Noch stammt in der Wärmeversorgung erst etwa ein Viertel aus erneuerbaren Energien. Noch werden die gemeindeeigenen Gebäude und auch ein Grossteil der Wohn- und Geschäftsbauten mit Öl geheizt. Ganz zu schweigen von den unzähligen Bauten der Armee. Das wird sich in Zukunft ändern. Der Gemeinderat will die Synergien mit dem Resort auch in der Energieversorgung nutzen.

### **Verdoppelung des Strombedarfs**

Bei der Stromversorgung ist Andermatt schon voll auf Kurs. Das EWU versorgt seine Kunden im Urserental schon heute zu 100 Prozent mit Strom aus Wasser- und Windkraft. Mit dem Vollausbau des Resorts wird sich der maximale elektrische Leistungsbedarf von heute sechs auf über zwölf Megawatt mehr als verdoppeln.

Das EWU, das der Korporation Ursern gehört, bereitet sich zielstrebig auf dieses Szenario vor. «Unser Ziel ist die Vollversorgung des Resorts mit Strom aus erneuerbaren Energien», erläutert EWU-Betriebsleiter Markus Russi. Das Potenzial sei vorhanden. Neben den bestehenden, «naturemade basic»-zertifizierten Wasserkraftwerken Hospental, Oberalp und Realp sowie der weltweit höchstgelegenen Grosswindturbine auf dem Gütsch soll mit Realp II ein zusätzliches Kraftwerk gebaut werden, welches das Wasser der Witenwasser- und Mutenreuss nutzt. Es soll mit dem Label «naturemade star» höchste ökologische Ansprüche erfüllen. Auf dem Gütsch werden die Rotoren von drei zusätzlichen Windturbinen die Kraft des Windes auf 2332 Meter über Meer in 3 Mio. kWh Strom pro Jahr umwandeln. Für beide Ausbauten hat die Ursener Talgemeinde (die Versammlung der Talbürgerinnen und -bürger) grünes Licht erteilt. Die heutige Stromproduktion von 22 Mio. kWh wird damit auf 42 Mio. kWh praktisch verdoppelt.

Konkret wird es jetzt auf der Baustelle beim Bellevue Andermatt. Nach einer Vorlaufzeit von insgesamt fünf Jahren hat Anfang Mai der Bau des ersten Resortobjekts begonnen: Das 5-Stern-Hotel «The Chedi Andermatt» wird 50 Gästezimmer, 64 Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen, 6 Maisonette-Penthouses, 49 Residenzen mit 7 Lofts und eine exklusive Wellnessoase mit Fitnesscenter umfassen. 2013/2014 wird das «Chedi» in Betrieb gehen, zusammen mit dem neuen Sportzentrum. «Dann wird es rumpeln», so Nager. Bereit steht dann

auch das «Podium». Das ist die Plattform, auf der die Hotels und die Häuser mit Appartements gebaut werden. Im Untergeschoss befinden sich die technischen Anlagen und die Parkplätze für das autofreie Resort.

### **Definitiv keine fossilen Energieträger**

Für die Energieversorgung des gesamten Resorts gibt es einen Masterplan. Gesamtprojektleiter ist Adrian Altenburger, Teilhaber und Mitglied der Geschäftsleitung der Amstein+Walthert AG in Zürich. Er erläutert die planerischen Vorgaben: Für alle Bauten gilt der verschärfte Standard Minergie 2009 als Mindestanforderung. Punktuell werden auch Minergie-P-Bauten realisiert. Wo immer möglich wird Sonnenenergie genutzt – sei das zur passiven Wärmeenergiegewinnung, zur Erzeugung von Warmwasser oder zur Stromproduktion. Die Minimierung des Energieverbrauchs von Bauten, technischen Anlagen und elektrischen Geräten ist ein zentraler Baustein des Masterplans Energie. «Das ist im Interesse des Resorts, sonst ist das Ganze eventuell gefährdet», sagt Altenburger.

Sämtliche Gebäude werden durch Erdwärmesonden oder Grundwasser über einen Verbund mit dezentralen Wärmepumpen geheizt. Genutzt wird auch die Abwärme aus der gewerblichen Kälterzeugung sowie der auszubauenden Abwasserreinigungsanlage: Weil die Erdsondenfelder dem Untergrund in rund 300 Meter Tiefe während der Heizsaison Wärme entziehen, wird die leichte Temperaturreduktion im Sommer durch Einleitung der Abwärme aus diesen Anlagen wieder ausgeglichen. Der Untergrund wird so zum saisonalen Wärmespeicher für den Winter. Nicht nur die genutzte Wärmeenergie aus dem Untergrund und dem Grundwasser ist erneuerbar. Auch der Strom für Wärmepumpen, Beleuchtung, elektrische Anlagen und Geräte wird zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien stammen. Das ist das erklärte Ziel. «Im Resort gibt es definitiv keine fossilen Energieträger», bekräftigt Altenburger.

### **Zusammen das Ziel erreichen**

An schroffen Felswänden geht es die enge Schöllenen hinunter nach Altdorf. Hier im ehemaligen Frauenkloster hat die Andermatt Swiss Alps AG ihren Sitz. Sie baut das Tourismusresort und gehört der Bau- und Tourismusfirma Oracom Development Holding (ODH) von Sawiris. Das unscheinbare Firmenschild ist unter einem schlichten, herabhän-

genden Holzkreuz angebracht. In einem der vielen Räume wartet Ihab Morgan. Er ist Gesamtprojektleiter und stammt wie Sawiris aus Ägypten, spricht perfekt deutsch, ist weitgereister Städteplaner und hat an der ETH Zürich doktoriert. Morgan ist sich bewusst, dass mit dem Tourismusresort auch ein soziologisches Experiment gestartet wird, dessen Ausgang ungewiss ist. Die Auswirkungen der massiven räumlichen Veränderungen und die sprunghafte Zunahme von Bevölkerung und Gästen wird von einer langfristigen Begleitstudie der Hochschule Luzern untersucht. Sozusagen als Frühwarnsystem. Morgan nimmt diesen zentralen Aspekt sehr ernst. Er ist sich auch bewusst, dass hier ein Risiko lauert – aber auch eine Chance, oder eine «drohende Chance», wie er es formuliert. Für ihn steht fest: «Das Dorf Andermatt und das Resort müssen zusammenwachsen.» Dafür wird planerisch und baulich viel vorgekehrt. Ob dieser Annäherungsprozess auch in den Köpfen der einheimischen und der zugezogenen Menschen stattfinden wird, ist zur Zeit aber eine offene Frage. Auch für Nager ist klar: «Es darf nicht zwei Dörfer geben.»

### **Resortprojekt beeinflusst Labelpunktzahl nur gering**

Am 20. Mai hat die Gemeinde Andermatt aus der Hand von Ursula Stämmer-Horst, Vorstandsmitglied des Trägervereins Energiestadt und Luzerner Stadträtin, offiziell das «Energiestadt»-Label überreicht bekommen. Das war ein freudiges Ereignis für das Dorf. Von den erreichten 55 Prozent der möglichen Punktzahl sind nur drei Prozent durch das Resortprojekt beeinflusst. Morgan freut sich natürlich mit. Doch er sagt auch, er hänge nicht so sehr an Labels. Das führe zum Drang, etwas nachweisen zu müssen. Andermatt hat den Nachweis erbracht, im Energiebereich Überdurchschnittliches zu leisten, für das Tourismusresort steht dieser Nachweis noch aus. Doch es ist nicht daran zu zweifeln, dass hier in Bezug auf nachhaltige Energienutzung etwas Wegweisendes und Einzigartiges entsteht. «Wenn wir es zusammen mit der Gemeinde schaffen, über das Resort hinaus einen übergreifenden Masterplan zu entwickeln und zu realisieren, dann haben wir unser Ziel erreicht», sagt Morgan. Da hat er wohl recht. «Energiestadt»-Label hin oder her.

*Armin Braunwalder*

Informationen: [www.andermatt.ch](http://www.andermatt.ch),  
[www.ew-ursern.ch](http://www.ew-ursern.ch), [www.energiestadt.ch](http://www.energiestadt.ch)